

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Postgebühren in Sulda 1.30 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beläge: Illustrierte Sonntagszeitung Suldaer Geschichtsblätter. Monats-Beläge: Die Wochenschriften der preussisch-österreichischen Klassen-Lotterie. — Galtjährlich Galtensfahrplan.

Belagen: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Dtg. Belagen: Der Raum einer Colonne, 74 mm breit, kostet 40 Dtg. Bei Übertragungen haben für Ober- und Rückseiten 30 Dtg. extra. 34 Kontorarbeiten mit der beweglichen Schrift. Entgeltlos für das Einlegen von Korrekturen bis 10 Uhr vormittags. Ordere Anzeigen erbiten wir uns tags vorher.

Nr. 254.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag den 3. November 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Lage in Ost und West.

wtb Großes Hauptquartier, 2. Nov. 1914, vormittags. (Kontsch.) Im Angriß auf Hpern wurde weiter Gelände gewonnen. Refines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indier festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Nach in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sziblich wurde abgewiesen.

Der Krieg im Westen.

Der Küstenkampf.

Die Londoner „Times“ schreibt: Die Schlacht an der belgischen Grenze wird zu den größten Schlachten der Weltgeschichte gerechnet werden müssen. Es ist von der größten Wichtigkeit, sagt das Blatt, daß die Deutschen daran geschindert werden, festen Fuß in Calais zu fassen. Von der Frage ob es den Deutschen gelinge oder nicht gelinge, in den Besitz von Calais zu kommen, wird der weitere Gang dieses Krieges untreilich abhängen. Die britischen Truppen haben in der langen Geschichte Großbritannien niemals in einem furchtbareren Kampfe gefunden. Das Blutbad in den Kämpfen der letzten Tage, die von Tag zu Tag heftiger geworden sind, ist beispiellos groß gewesen und hat sogar die Verluste in den größten Schlachten des russisch-japanischen Krieges überstiegen. Die Deutschen haben ganze Divisionen geopfert, aber auch die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die verpöfelten Kämpfe dauern immer noch weiter an, und zwar zu Wasser, zu Lande, in der Luft und unter dem Meer. Einen solchen Kampf hat die Welt noch nie zuvor gesehen. (ct. bl.)

Ueber Genf wird dem „Tag“ gemeldet: Der von den Franzosen im Tagesbericht vom 31. Okt. eingetragene Verlust ihrer zwei wichtigsten Stützpunkte südlich von Hpern, Hellebelle und Sandover, entwertet ihren angeblichen Fortschritt im Osten Hverns in der Richtung gegen Paschendale. Am einige südlich Kieuport gelegene Punkte wurde der Kampf fortgesetzt. Hschote behaupteten die Deutschen herlich gegen einen heftigen Bajonetangriff. Kompanie war abwechselnd in französischem und deutschem Besitz. Sehr empfindlich berührt in Paris und Bordeaux die glänzende deutsche Waffentat der Einnahme von Bailly und die Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne, weil die letzten französischen Berichte die angebliche Schwäche der gesamten deutschen Positionen im Osten von Soissons betonten. (ct. bl.)

Diese Nachricht erkennt ganz richtig den Wert der von uns südlich Hpern genommenen Orte, die Stützpunkte der Franzosen waren. Sie mocht auch in der Beziehung keinen Behaupten, daß sie die angeblichen Fortschritte der Franzosen östlich Hpern „angeblich“ nennt. Das Bulletin der Franzosen, welches unmittelbar vor der Einnahme von Bailly durch die Deutschen deren Schwäche in der ganzen Position von Soissons betonte, wurde allerdings nach dem dortigen Siege der Deutschen wie ein Keulenflag wirken. Wir sollten immer bei französischen und englischen Nachrichten bedenken, daß diese in der Regel eine Schwäche der Verfasser der Bulletins verschleiern und keineswegs der Wahrheit dienen sollen. Die französische Nachricht von unserer „Schwäche“ bei Soissons sollte uns immer an diese Tatsache erinnern.

Die Lage des belgischen Heeres.

* Rom, 1. Nov. 1914. Der belgische Kriegsminister schilderte einem Berichtsteller der „Tribuna“ die Lage des belgischen Heeres als trostlos. Es seien noch 105 000 bis 110 000 Mann geblieben, die aber erschöpft und desorganisiert seien. Die Festungstruppen seien nach Calais geflohen, die anderen nach Frankreich. Die belgischen Rekruten werden in der Normandie ausgebildet. (ct. bl.)

Die Auffassung in Frankreich.

Mailand, 2. Nov. 1914. Aus Paris wird gemeldet: Die deutsche Offensive hat sich in den letzten Tagen mit außerordentlichem Wucht gegen Hpern konzentriert, da der Angriff gegen die westlichen Linien bei Kieuport wegen der Ueberschwemmungen immer schwieriger wird. Nachdem die Deutschen von Westen aus Hpern nicht haben erreichen können, haben sie einen großen Kreis beschreiben, die Hpa an der französischen Grenze zwischen Montie und Armentieres überschritten und einige weilige Erhebungen genommen, die in dem sonst ganz ebenen Lande gute Stellungen sind. Hpern ist jetzt der Knotenpunkt der strategischen Lage Belgiens. Nur nach seiner Einnahme können die Deutschen gegen Nordwestfrankreich vormalchieren, doch gehen die Verbündeten gegen Nordosten vor und bedrohen die Deutschen in der Flanke. (ct. bl.)

Die englischen Schiffsverluste vor Ostende.

Ueber die Wirkung unserer Strandbatterien im Kampfe gegen die englischen Schiffe, die vor Ostende in den Küstenkampf eingegriffen haben, meldet der

Rotterdam Berichtsteller der „Berliner Neuesten Nachrichten“:

Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, sind bis zum 28. d. M. sieben der bei den Kämpfen um Ostende mitwirkenden englischen Schiffe von deutschen Geschossen getroffen worden und haben teilweise schwere Beschädigungen erlitten. Das ganze Geschwader ist durch die Wirkung des deutschen Feuers vertrieben worden. (ct. bl.)

Die Ueberschwemmungen in Westflandern.

Amsterdam, 1. Nov. 1914. Vom Kampf in Westflandern wird dem „Telegraaf“ gemeldet, daß englische Flieger am Donnerstag auf Kriegsmaterial, das die Deutschen auf dem Bahnhofsplatz in Lichterweide aufgeschleppt hatten, drei Bomben abgeworfen haben. Angehört wurde bedeutender Schaden angerichtet und drei deutsche Soldaten getötet. Am Hper hat sich wenig Neues ereignet. Es ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Das Wasser, das jetzt infolge der Schleusenöffnung in weitem Umfange die Felder überflutet, ist der Hundsgenosse der Belgier und macht das deutsche Vordringen schwierig. In den Dünen werden von den Deutschen Sonigräben gemacht. (ct. bl.)

Französische Marineformationen.

wtb Bordeaux, 1. Nov. 1914. Eine französische offizielle Meldung besagt: Die Marine hat aktive Formationen gebildet, und zwar eine Brigade mit 600 Marineschwimmern und eine Maschinen-geschwaderkompanie, die sich unter dem Admiral Ronard bei Tizminnen aufgestellt haben, ein Regiment von tausend Marineartilleristen, Gruppen von Automobilscheinwerfern und eine Flottille.

Das aufklärte Geheimnis der Russen-transporte über England.

Genf, 31. Okt. 1914. Man wird sich noch des hartnäckigen Gerüchts erinnern, das vor etwa einem Monat über angebliche Transporte russischer Truppen von England über Frankreich verbreitet war und vielfach Glauben fand, obwohl es scheinbar in England amtlich demontiert wurde. Es scheint sich jetzt aufzuklären, wie diese abenteuerliche Nachricht in die Welt gelangte. In den ersten Wochen des Krieges kamen in England mehrere tausend russische Refugiés aus den Vereinigten Staaten und Kanada an, die nicht wußten, wie sie zu ihren Regimenter in Russland gelangen sollten. Die russische Regierung hat die englische Regierung, über diese Mannschaften zu verfügen. Sie wurden also in England ausgerüstet und in Sonderzügen nach einem Hafen gebracht, wo sie eingeschifft wurden. Es ist unbekannt, ob sie nach Antwerpen oder nach Frankreich geschickt wurden, aber sie haben sich tatsächlich den Deeren der Verbündeten angeschlossen. Dieser Aufklärung hat das Gerücht von der Entsendung großer russischer Truppenteile nach Frankreich über England beendigt.

Auch das Gerücht von einer Landung japanischer Truppen in Frankreich, das in den letzten Tagen in italienischen Blättern aufkam, hat seine Bedeutung verlohren. Es kämpften tatsächlich japanische Soldaten in französischen Heere, aber nur eine kleine Abteilung von Artilleristen und Militäringenieuren, die bei der Ausbreitung des Krieges in Kreuzen zur Aufnahme von Geflüchten beauftragt waren. Diese Geflüchten sind von der Regierung in Tokio den Verbündeten zur Verfügung gestellt worden, und sie werden von ihren japanischen Mannschaften beiebt. (ct. bl.)

Krieg gegen Russland.

Fortdauer der Kämpfe in Polen.

Schwere Verluste der Russen in Galizien. wtb Wien, 2. Nov. 1914. (Tel.) Kontsch. wird verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an.

In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Kosowadow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Südlich Starz Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Räume und nordwestlich von Turko machte unser Vordringen weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Die Lage in Galizien und in Polen.

Als die Heeresleitung der Verbündeten sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz entschloß, vor den überlegenen russischen Truppen auszuweichen, um eine weiter rückwärts befindliche Stellung einzunehmen, war es fraglich, wie weit sich diese Rückwärtsbewegung nach Süden erstrecken würde, namentlich, ob die Oesterreicher in Galizien ebenfalls zum Rückzuge in der allgemeinen Richtung auf Krakau gezwungen würden. Dies ist aber nicht der Fall gewesen. Wie die Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers ergeben, haben sich die österreichisch-ungarischen Truppen sowohl am Sanjuch als auch in der Gegend südlich Przemyśl erfolgreich behauptet und sogar mehrere bedeutende Erfolge erzielt.

Am Sanjuch zwischen seiner Einmündung in die Weichsel und Przemyśl liegen sich die österreichischen und russischen Truppen im allgemeinen, nur durch den Sanjuch von einander getrennt, in besetzten Stellungen gegenüber. Es war den Oesterreichern gelungen, einzelne Teile der Russen zum Uebergang über den Fluß zu veranlassen, die dann auf dem westlichen Ufer eine Stellung einnahmen, in der sie von allen Seiten von der österreichischen Artillerie wirksam beschossen werden konnten. Dem Angriff der verammelten österreichischen Truppen konnten sie absond nicht standhalten. Ein großer Teil von ihnen wurde unter erheblichen Verlusten über den Fluß zurückgeworfen, ein anderer gefangen

genommen. Erneute Angriffsversuche der Russen sind abgewiesen und den Russen schwere Verluste beigebracht worden.

Westlich und südlich Przemyśl wird der Kampf um die von den Russen angelegte und besetzte Feldstellung weiter fortgeführt. Die Oesterreicher hatten an den vorhergehenden Tagen mehrere wichtige beherrschende Höhenstellungen erobert, gegen die die Russen mehrere Gegenangriffe unternommen haben, um sie wieder in Besitz zu bekommen. Alle diese Angriffe sind erfolgreich abgeschlagen worden. Auf dem äußersten linken Flügel in der Gegend von Starz Sambor und bei Turko, also mitten im Karpatengebirge, waren die Russen mit zwei Infanteriedivisionen und einer Schützenbrigade vorpostiert, anstehend in der Absicht, den südlichen österreichischen Flügel zurückzuwerfen und dadurch die ganze österreichische Stellung zu umfassen. Es hat dies zu einer mehrtagigen erbitterten Schlacht in dieser Gegend geführt, bei der die Oesterreicher siegreich geblieben sind. Der Gegner wurde zurückgeworfen und die Stellung, die er eingenommen hatte, erobert. Nach der obigen Meldung macht das Vordringen der Oesterreicher weitere Fortschritte. In dem vorletzten österreichischen Bericht wird die Behauptung von Czernowitj besonders hervorgehoben; das ist geschick, weil russische Berichte bereits von einer Wiederbesetzung durch die Russen gesprochen hatten.

In Polen hat die Ruhepause nach den österreichischen Berichten ihr Ende gefunden. Das neue Ringen hat auf dem österreichisch-ungarischen Flügel der Gesamtarmee mit dem Juridichlagen feindlicher Angriffe und der Zerstreung feindlicher Detachements benannt. Das ist ein Beginn, der uns wohl gefallen kann.

Vor der Entscheidung in Galizien.

Die Berichtsteller im österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier melden: Auf dem galizischen Kriegsschauplatz reifen die Dinge zur Entscheidung. Während die Russen sich artilleristisch Zurückhaltung auferlegen, macht sich auf seiten der österreichisch-ungarischen Truppen erhöhte Tätigkeit bemerkbar. Die durchmarschierenden Truppen sind allen Strapazen und dem griesgrämigen Wetter zum Trotz in jener gehobenen Stimmung, welche durch die Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang geschaffen wird. Von Przemyśl werden fortgesetzt große Transporte Gefangener und Verwundeter abgeschoben. Seit mehreren Tagen weist der Generalinspektor Czernowitj Salator in Przemyśl. Er besichtigte das Fort Siedlitz und die anderen Forts, an denen sich der furchtbare Anprall der russischen Kolonnen brach, sowie die eriumerten russischen Positionen bei Ramienica und Bogiera und inspierte die gegenwärtigen Artilleriestellungen der österreichisch-ungarischen Armer. — Eine Episode aus dem Kampf bei Przemyśl: Im Südosten des Festungstrabens ragt erism der hohe Schornstein einer niedergelegten Fingel. Der Führer eines österreichischen Juges, ein früherer Offizier, der den Dienst hatte quittieren müssen, war fünf Tage verborgen in der Spitze des Schornsteins. Er hatte ein Brot, eine Salamiwurk und Wasser mit und erkundete aus der luftigen Höhe die Stellungen der russischen Artillerie, um sie den eigenen Batterien, mit denen er telefonisch verbunden war, zu melden. Daraufhin konnten diese fortgesetzt das Feuer gegen die Russen richten und die feindlichen Batterien niederkämpfen. Der Jagführer wurde zur Anerkennung wieder zum Oberleutnant befördert.

Ein Bild aus Ostpreußen.

Ans Westen bei Friedland (Ostpreußen) schreibt eine Dame über ihre Küstler: Nun sind wir wieder in der Heimat. Das Haus sieht und hat äußerlich keinen Schaden erlitten, einer menschlichen Wohnung sieht es aber nicht mehr ähnlich. Schutt, Scherben und Trümmer! Die Möbel, die in den Garten gestellt worden sind, und Sonne und Regen über sich ergehen lassen mußten, verdohten, kleiden, weiten, öst und Hochgehirn ausgetaut oder vermischt. Das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden durchnäßt. Verschlossene Türen erbrochen, bei Schränken die Rückwand eingeschlagen, Schubladen von Kommoden fehlen mit samt dem Inhalt. Die Gardinen angefrisst, die schweren Vorhänge zerfurcht. Jeder Winkel ist durchschüttet, selbst die Garmrollen aus der Nähmaschine und der Inhalt des Korbchens sind fortgenommen. Auch die alte Kommodegruppe „Selene“, die nun im Begriff stand, der dritten Generation zu dienen, ist der Zerstückelung der Plünderer zum Opfer gefallen. Bodentrog und Kinderbadewanne sind als Kloset benützt worden, dafür sind die Holzgruben ausgeräumt, mohnschinlich, um nach darin verborbenen Schätzen zu suchen. Nach demgen Scherben der Kochgeschirre zu schließen, müssen diese als Egeschirre benützt worden sein. Am Hause Strau und Schmutz der schmutzigen Sorte. Auf dem ganzen Hof 1/2 Meter hoch Schüttung, was die Gegendegarden aus den Scheunen genommen sind, nun ausgegessen und im Schmutz vermischt. Auf dem Hof 14 Stellen von Ästchen, dazu die Flügel demut, die nun halberbrannt und unbrauchbar sind. Vom Heberich (60 Hühnern, 40 Enten und 30 Gänfen) sind nach 6 verminderte Hühner vorhanden. Die Schweine haben die Russen auf ihre Art geschachtet, d. h. sie haben ihnen Kopf und Hufe abgehakt, das ganze Tier, ohne es auszunehmen, gehalten, die besten Stücke gegessen, das übrige liegen lassen. Die Kinderherde fehlt. Die ganze Ernte fehlt, Getreide, Heu und Alce, alles fort. Unerfessliche Verluste, die eine Hungersnot zur Folge haben müssen, denn hunderte und aberhunderte von Vögeln haben vor letzten Scheunen, ja, die meisten von ihnen vor Hühnerkäufen.

Ein englisches Lob.

wtb London, 1. Nov. 1914. Der Berichtsteller der „Times“ stellt in einem Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz fest, daß sich die Deutschen an den Orten, die er besuchte, keiner Uebertretung der Kriegsgesetze schuldig gemacht haben. Die Bevölkerung werden nicht terrorisiert, die Häuser und Borräte seien in der Regel unberührt geblieben.

Gegen Serbien und Montenegro.

Epidemien in Serbien.

wtb London, 1. Nov. 1914. Die „Times“ meldet, daß die serbische Regierung sofort approbierte Laborteriologien und in der Behandlung epidemischer Krankheiten erfahrene Ärzte benötigt.

Ein französisches Wasserflugzeug im Staturice.

Rom, 30. Okt. 1914. Die französischen Aeroplane bei Cattaro haben kein Glück. Nachdem unlängst zwei von ihnen abgefliegen sind und zerstört wurden, fiel gestern ein eben angelommenes französisches Wasserflugzeug in den Staturice. Der Piloter wurde mit großer Mühe gerettet, das Aeroplan ging verloren. (ct. bl.)

Die Erhebung der Türkei.

Die Türkei in Verteidigung.

Konstantinopel, 1. Nov. 1914. In anscheinend inspirierten Artikeln betonen die Konstantinopeler Blätter, daß die türkische Flotte sich in gerechter Verteidigung befinden habe. Da sie in türkischen Gewässern eine fremde Flotte vorgefunden habe, welche unter Begleitung von Minenschiffen verächtliche Bewegungen ausführte, habe sie nicht untätig bleiben können, ohne sich der Gefahr einer Wiederholung des Präzedenzfalls von 1853 auszuweisen, als die türkische Flotte durch die russische bei Sinope ohne vorherige Kriegserklärung vernichtet wurde. Russland habe anscheinend das Vertrauen für seine Zwecke ausnützen wollen, indem es annahm, daß eine größere Anzahl von Marineoffizieren an Land beurlaubt sein werde. (ct. bl.)

Die militärische Kraft der Türkei.

London, 31. Okt. 1914. In russischen militärischen Kreisen sieht man, wie die „Evening News“ aus Petersburg melden, die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Feind an. Obwohl die türkische Heeresorganisation Mängel habe, könne sie doch eine halbe Million Soldaten ins Feld führen und außerdem eine Reserve von 300 000 Mann. Die Russen seien vollständig auf die Verteidigung der kaukasischen Gebiete vorbereitet. (ct. bl.)

Die Kämpfe haben begonnen.

wtb Trapezunt, 2. Nov. 1914. (Tel.) In der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

Die russisch-türkische Grenze geht von der Südoede des Schwarzen Meeres, südlich des Kaukasus, bis zum Ararat, wo sich die russisch-persische Grenze bis zum Kaspischen Meer anschließt. Die gemeldeten Kämpfe müssen also an der Ostküste des Schwarzten Meeres stattgefunden haben. Die Grenze ist hier nur gegen 400 Kilometer lang. Es ist wahrscheinlich, daß sich die Türkei mit ihren kriegerischen Operationen nicht auf dieses Gebiet beschränken wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß nach der Vernichtung der russischen Schwarzmeerflotte auch Truppen in andern an der russischen Küste stattfinden. Will sich Russland gegen solche Fälle unbedingt schützen und auch ein Vorgehen gegen den Kaukasus hindern, was im Hinblick auf die dort befindliche außerrussische Bevölkerung außerordentlich wichtig ist, so muß es starke Kräfte zum Schutz der Grenzen und der Küsten zurückziehen. Es kommt hinzu, daß im ganzen Kaukasusgebiete zahlreiche Kobanmedaner ihren Wohnsitz haben und daß schon in Friedenszeiten ständig außerrussische Bewegungen unter ihnen stattfinden. Ein türkisches Vorgehen würde diese Bewegungen von neuem entfachen. Ist Russland aber gezwungen, starke Kräfte an diesen Stellen zurückzulassen, so geben diese naturgemäß an anderer Stelle verloren und selbst wenn dazu Truppen weiter und brüder Linie genommen werden, so kann dies doch von großer entscheidender Bedeutung sein. Das erschwerende Vorgehen der türkischen Flotte gegen die russischen Küsten am Schwarzten Meer, die Beschlebung der russischen Hafenstädte, die Vernichtung der russischen Kriegsschiffe muß den Russen zeigen, welcher Gefahr ihre Südküste ausgesetzt ist. Da die Türkei sich mit Vertrieben friedlich geeinigt hat, kann sie auch ihre ganze Kraft gegen Russland verwenden, ohne beschränkt zu müssen, von Persien in der Flanke angegriffen zu werden, umso weniger, als nach den letzten Nachrichten Persien selbst die letzte günstige Lage bemüht, um sich dem russischen Einfluß zu befreien. So kann das Vorgehen der Türkei vom militärischen Standpunkt aus von großer entscheidender Bedeutung sein und die allgemeine Kriegslage zu unseren Gunsten gestalten.

Das Rabel Barne—Sebastopol durchschnitten.

wtb Sofia, 1. Nov. 1914. Nach einer Meldung aus Barne ist das Rabel Barne—Sebastopol durchschnitten worden. Barne ist die größte Hafenstadt Bulgariens. Das Rabel gehört den Russen.

Eine englisch-französische Flotte bei Kleinasien.

wtb Konstantinopel, 2. Nov. 1914. Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittags im Golf von Tschelime in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Bural Reich“ und den Dampfer „Kinali Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Bural Reich“ besetzte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, die „Kinali Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Der Islam.

wtb Budapest, 31. Okt. 1914. Budapesti Bericht sagt: Wenn die Türkei das Schwert zieht, so wird sie die zündenden Funken in die mohammedanische Welt Frankreich wird in Algerien, England in Rußland und Indien, Russland in Persien die Größe einer Erdbeben

Suldaer Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Beleggeld in Sulda 1.30 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Preis: Der Raum einer Colonietafel, 47 mm breit, kostet 10 Pf. ...

Nr. 254. Mittag-Ausgabe. Dienstag den 3. November 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Künftige Urteile von neutralen Sachverständigen.

Zeit Ausbruch des Krieges wird der Berner „Lund“ in Deutschland sehr viel gelesen. Er hat nämlich einen militärischen Mitarbeiter, der fortwährend die Kriegereignisse und die jeweilige militärische Lage berichtet. Man liest diese Auskünfte gern und mit Vorliebe, da der Verfasser zugleich sachverständig und unabhängig ist. Aus seinen jüngsten Ausführungen gibt auch unsere offizielle Presse wieder einmal einen Auszug. Zwei Punkte in diesem Gutachten des schweizerischen Kritikers scheinen uns besonders wichtig. Erstens legt er dar, daß die Zurücknahme unserer Truppen an der Westfront eine richtige Maßregel war, die uns eine vorteilhafte Kampfbasis sichert, während die Russen gezwungen werden, mit ihren Massen in dem unzugänglichen Westpolen zu manövrieren. Zweitens wird über die Lage in Nordfrankreich ausgeführt, daß die Fortschritte der Deutschen in dem Becken von La Bassée die größte Bedeutung hätten, und daß im übrigen bei der äußerst gespannten Lage auf der ausgebeugten Front alles auf die Veranbringung von frischen Reserven ankomme. In dieser Hinsicht bemerkt der Herrmann treffend, daß Deutschland in der Lage sei, neu ausgebildete Formationen vorzuschieben, während die Verbündeten mehr und mehr auf das Mittel der Hilfsbatterien zurückgegriffen müßten.

Das ist ein Punkt von größter Bedeutung. Zu- nächst spricht sich über ihn gleichzeitig auch ein ita- lienischer Herrmann aus, nämlich der Militär- kritiker Gatti, im „Corriere della Sera“. Was er sonst über die Mängel des belarischen, französischen und englischen Heeres sowie über die Vorzüge des deutschen Heeres sowie über die Vorzüge des deutschen Heeres sagt, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Doch bemerkenswert ist aber seine Schlus- folgerung: „Hoffe ist jetzt am Ende seines Manövers; das deutsche Manöver ist jetzt in voller Entfaltung. Sowohl nach den deutschen wie nach den französischen Berichten haben die Deutschen die Initiative der Operationen und nötigen daher ihren Willen auf „Die Deutschen“, so heißt es wörtlich, „haben den kritischen Termin überstanden, denn nach drei Mo- naten Ausbildung haben sie jetzt genug neue Sol- daten zur Füllung ihrer Lücken und zur Ver- stärkung“.

Diese Worte von unparteiischer Seite sollten wohl beachtet werden von denjenigen unserer Mitbürger, denen die Langsamkeit der Entfaltung auf die Nerven fällt. Warum sollten wir ungeduldig oder gar verzweifeln, wenn wir erkennen, daß der gegen- wärtige Kampf uns zum Vorteil gereicht und nicht den Gegnern, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil auf unserer Seite mit jeder Woche die vollwertigen Reserven anwachsen, während die Gegner keine gleichwertigen Reserven aufstellen, sondern lediglich Kanonenschutt aus allen Ecken zusammen- troffen oder gar unausgebildete Mannschaften (wie bei der englischen Hilfsbatterie für Antwerpen) ins Feuer schicken müssen. Wir haben einen riesigen

Vorrat von kriegsbereitbaren Mannschaften (bergl. die 2 Millionen gemeldeter Freiwilligen) und von Offizieren und Unteroffizieren für die Führung und Ausbildung. Auf der feindlichen Seite mangelt es an beiden, sowohl an selbstthätigen Rekruten als an Leh- rern und Führern. Nur bei den Russen ist Men- schenmaterial vorhanden; doch gerade dort erfordert die Schulung neuer Truppen eine unverhältnismäßig lange Zeit. Jedenfalls gilt für den westlichen Kriegs- schauplatz, daß die Verlängerung des Krieges, die von den Engländern so leicht hin verkündet worden ist, den Deutschen Vorteile bringt.

Die Ungeduldigen, die durchaus einen Siegeszug im Galopp verlangen, lassen außer Betracht, daß wir diesmal nicht, wie 1870, einen Krieg nach einer Front führen sondern nach zwei Seiten hin gegen rieh- re Armeen kämpfen müssen. Der italienische Sach- verständige meint, daß Deutschland nur die Hälfte seiner Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz habe schicken können. Ob die Halbierung gerade zu- trifft, mag dahingestellt bleiben. Wichtig ist seine weitere Aufschätzung, daß die verbündeten Engländer, Franzosen und Belgier eine Bevölkerung von 91 Millionen aufweisen, und daß Deutschland gegen die gesamte Heeresmacht dieser 91 Millionen-Böller eine Armee aufbringen muß aus nur einem Teil seiner 68 Millionen Einwohner, vielleicht nur aus 24 Mill., höchstens aus 40 oder 45 Millionen. Also unsere Be- völkerung ist nicht halb so stark, und doch bringen wir eine Streitmacht auf, die ganz Belgien, die Westküste und Nordfrankreich besetzt hat und die Offensive erfolgreich fortsetzt.

Es ist also, wenn unparteiische Sachverständige unser Selbstbewußtsein und unsere Zuver- sichtigkeit stärken helfen.

Der Krieg im Westen.

Die Kriegslage im Westen.

Nach dem letzten amtlichen Bericht aus dem Gro- ßen Hauptquartier haben wir an dem Hauptpunkt unserer nördlichen Front, bei Ypern wieder Ge- lände gewonnen. Südlich von diesem Orte wurde die Erbschaft Messines genannt. Diese liegt 10 Kilometer südlich von Ypern und etwa 4-5 Kilometer westlich derjenigen Orte, deren Be- nahmung im vorletzten Bericht angegeben wurde. Da- nach ist der Angriff zwischen Ypern und Lille, also in den beiden letzten Tagen, um 4-5 Kilometer wei- ter nach Westen vorgedrungen worden. So wird die Umklammerung dieses noch von den Engländern oc- cupierten Punktes weiter vorbereitet. Bei Ypern und Lille sind die deutschen Truppen bereits weiter nach Westen vorgedrungen als auf dem anderen, nördlich davon befindlichen Teile des Schlachtfeldes. Für die Weiterführung des Kampfes kann dies von entschei- dender Bedeutung werden. Wird der Angriff hier erfolgreich fortgesetzt, so muß er zu einem Durchbruch der feindlichen Front führen, bei dessen Ausnutzung die nördlich davon stehenden feindlichen Heereskräfte von ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abge- schnitten und in ihrer linken Flanke bedroht werden. Es besteht dann die Möglichkeit, sie nach der Küste abzurücken. Gerade englische Blätter haben auf diese für sie drohenden Gefahren hingewiesen. Der

aufhin ist auch der hartnäckige Widerstand zurückzu- führen, der gerade an dieser Stelle dem Vordringen der deutschen Truppen geleistet wird. Deso wichtiger ist es aber, daß die amtlichen Berichte des Deutschen Großen Hauptquartiers in der letzten Zeit täglich melden konnten, daß der Angriff hier erfolgreiche Fortschritte machte. Erhöht und verlangsamt wird stellen sich unser Angriff dadurch, daß die Gegner Gelände unter Wasser gelegt haben. Diese Verzögerung wird aber bedeutungslos, wenn inzwischen die deutschen Truppen bei Lille ihre erfolgreichen An- griffe fortsetzen.

Verschiedene Nachrichten, welche durch die aus- ländische Presse hierher gelangt waren, hatten schon vor einiger Zeit die Teilnahme der indischen Truppen an diesen Kämpfen mitgeteilt. Unser Großer Hauptquartier hat jetzt mit Sicherheit die Anwesenheit dieser Hilfstruppen unseren rechten Flügel gegenüber festgestellt. Daß diese nicht in eigen- en Verbänden kämpfen, sondern auf die ganze Front der englischen Truppen verteilt worden sind, läßt erkennen, daß die Engländer sich von ihnen verhält- nißmäßig wenig Erfolg versprechen und wenig Zu- versicht auf ihre Leistungen haben, vielleicht auch ihrer Zuverlässigkeit misstrauen.

Auch die Kämpfe im Argonnenwald werden erfolgreich weitergeführt. Wie weit die deutschen Truppen auf diesem Flügel schon vorgedrungen sind, wird nicht angegeben. Die Feststellung, daß der Gegner hier starke Verluste erlitten habe, läßt die An- nahme zu, daß das Vorgehen der Deutschen auch in der nächsten Zeit weiterhin erfolgreich vor sich gehen wird. Beim Vorgehen im Argonnenwald sind die deutschen Truppen, wie kürzlich mitgeteilt wurde, auf Blockhäuser und feste Stützpunkte gestoßen, die sie angreifen mußten. Es ist ihnen gelungen, mehrere dieser Blockhäuser und Stützpunkte zu nehmen. Es zeigt sich, daß die Franzosen den Argonnenwald in vollkommen stützpunktartiger Weise besetzt und ihre Stellungen dort ausgebaut haben. Blockhäuser werden in den Festungen im allgemeinen an denjenigen wich- tigen Punkten errichtet, die bis zum letzten Moment gehalten, auch gegen jede Ueberraschung und Ueber- falle gesichert werden sollen. Sie finden sich also z. B. im gebogenen Wege längs der Glacis, ferner an den Durchschneidungen durch die Hindernisse, an den Torinfabriken und in den Wäldern vor. Sie dienen zunächst zur Aufnahme einer Besatzung, die zur Verteidigung dieser wichtigen Punkte und die in den Blockhäusern gegen die Einwirkung der feind- lichen Beschichtung gesichert sein soll. Sie sind außer- dem in den meisten Fällen selbst zur Verteidigung ein- gerichtet. Aus diesen Blockhäusern führen in der Regel elektrische Alarmeinrichtungen nach den weiter rückwärts befindlichen Reservelen und Unterstützungstruppen. Detonierende Blockhäuser müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen wollen, so stark gebaut sein, daß das Feuer der Artillerie, meistens der kleineren und mittleren Kaliber, dagegen wirkungslos bleibt. Wenn Zeit genug vorhanden ist, werden daher die Wände und Decken aus meterstarkem Beton hergerichtet. Der ganze Bau wird, soweit es die Rücksicht auf das Schußfeld gestattet, in die Erde verankert. Je weniger sich der Bau über den gewachsenen Boden er- hebt, desto schwieriger ist er von weit her zu erkennen, und desto geringer ist das Ziel, das er der feindlichen Artillerie bietet. Die über den Boden hinausragen-

den Teile werden mit Erde bedeckt, um dadurch die Widerstandsfähigkeit gegen das Artilleriefeuer zu er- höhen. Es wird dabei die Oberfläche in Farbe und Gestaltung möglichst mit der Umgebung in Ueber- einstimmung gebracht, damit sich die ganze Anlage wenig abhebt.

Werden solche Blockhäuser im Stellungskampf angewendet, wie es im Argonnenwald der Fall ist, errichtet man sie hauptsächlich auf denjenigen Punkten, die etwas vor der eigentlichen Gefechtsfront vor- springen, und von denen man das vor der Stellung befindliche Gelände der Länge nach bestreichen kann. Namentlich Maschinengewehre können von solchen Punkten aus eine verheerende Wirkung ausüben, wenn sie plötzlich ihr Feuer gegen die ankommende Infanterie richten. Sie erfüllen dann dieselbe Auf- gabe, die bei den Festungen den Planierungsanlagen zufällt.

Der Angreifer muß, ehe er die feindliche Stellung stürmen kann, diese Blockhäuser durch seine Artillerie zu zerstören suchen. Dies ist aber sehr schwierig, weil er ihre Lage nicht kennt, und die Beobachtung bei geschickter Anlage sehr schwer durchzuführen ist. Im Argonnenwald wird dies noch dadurch besonders er- schwert, daß infolge des dichten Waldes, der die ganze Gegend bedeckt, das Auffahren der eigenen Artillerie außerordentlich erschwert, in vielen Fällen unmöglich ist. Die Wegnahme und Zerstörung dieser Block- häuser muß deshalb lediglich durch die Infanterie und die Pioniere erfolgen. Letztere versuchen mit Minen und Bomben diese Bauten zu sprengen und ihre Besatzung durch Räucher- und Stinbomben, die durch die Scharten und sonstigen Oeffnungen herein- geworfen werden, zu betäuben oder zu vertreiben. Immerhin bleibt der Angriff dagegen ein schwieriges Unternehmen. Deso höher ist aber auch der Erfolg zu veranschlagen. Mit der Wegnahme mehrerer solcher Blockhäuser und der in ihrer Nähe befindlichen Stützpunkte ist der beste Beweis für das erfolgreiche Vorgehen des deutschen Angriffs gegeben.

Postcard an der Front.

Aristonias, 2. Nov. 1914. Aus Paris wird tele- graphisch, Voinard sei Sonntag morgen in Besetzung des Kreuzschiffes Mülheim nach der Front abberufen und den Truppen einen mehrstündigen Besuch abstatten.

Ein Pionier-Senegalener vernichtet.

Berlin, 2. Nov. 1914. In dem französischen Städtchen Sapaume existiert seit einigen Tagen eine für unsere Truppen bestimmte Zeitung. Die letzte Nummer dieser Zeitung vom 20. Oktober enthält folgende hier bisher noch nicht bekannte Meldung: In den Kämpfen nördlich von Kraal ist ein eben eingetrossenes Bataillon Senegale- ner gänzlich vernichtet worden. (str. bin.)

Die indischen Schlachtopfer Englands.

Amsterdam, 1. Nov. 1914. Ein Kriegskorrespondent von „De Tijd“ hat auf dem Wege von Angered nach Remise einige Abteilungen der afrikanischen und in- dischen Truppen gesehen, welche in den letzten Gefechten in Frankreich mitgekämpft haben. Die Spanis hien, berichtet er, auf allen Schimmeln, die kaum noch für den Widerstand wert haben. Ihre Hüfte ruhen in dreieckigen Stützpunkten, und der Sattel ist von Holz mit einer hinteren Lehne. Man spürt in ihrer Tüte einen unangenehmen Geruch, wie man ihn auch wohl bei gewissen Rassen im Zoologischen Garten wahrzunehmen pflegt. Weib haben wir die

Flucht aus Feindesland.

(Schluß.)

Es war schon ganz dunkel, als wir endlich in das 3. Stunde jenseits der Grenze gelegene Koczo ankommen. Sogleich zur Bahn. Aber da hier es: „Heute fährt kein Zug mehr, vielleicht morgen früh.“ Sollten wir denn keine Gelegenheit finden, uns in Sicherheit bringen zu können? Immer in der dringlichsten Rolle von Schicksalsschicksal, jeden Augenblick dem Tode anvertraut? An Weitergehen war nicht mehr zu denken; wir waren zu müde. Erweitert sehen wir uns auf die Treppe vor einem Halbhaus. Eine gute Stelle teilte uns einen körperlichen Provisionsvorrat; ein Glas Wasser dazu und das Überleben war beendet.

Soldaten sagen hin und her. Man befürchtete einen Ueberfall der Deutschen. Weiter strengten hinab, um auszuweichen; Scheinwerfer leuchteten hell in den Abend hinein. Mit dem Vorüberdrehen der Nacht wurde auch die allgemeine Stimmung. Trotz der äußersten Müdigkeit, die keine verlangte beinahe den Dienst, — machten wir uns doch noch auf den Weg nach dem etwa 12 Kilometer entfernten Tremplois. Wir waren kaum einige Schritte gegangen, da tritt uns schon ein Wochtposten entgegen: „Durch den Wald, das geht nicht. Im Wald sind fran- zösische Patrouillen, und es können auch preussische Wä- nner darin sein. Dort unten steht ein verlassenes Bauern- haus, da könnt ihr ein Unterkommen finden.“ Also dem Hause zugehen, so gut und die Feinde nach tragen. „Attention!“ (Chachi) schallt es uns entgegen. Da waren auch schon zwei leibhaftige Turcos damit be- schäftigt, Hühnerlinge in dem Hause unterzubringen. Hätte mich diese braven Gefellen nicht so vorgeföhrt. Nun, sie waren unter Freunden, mit Feinden werden sie jedenfalls anders verfahren. „Franzen und Kinder können hier auf den Denkbaren bewachen; die jun- gen Leute müssen gehen, wo sie unterkommen“, so rief einer der Kerle von oben hinunter. Dann machte er im Still nach ein Lager zurück für eine alte Franke Frau und ließ sie mit eigenen Armen mit größter Sorgfalt dahin. Eine Belohnung schlug der Franke einloch aus. Ich sah sie mit einem Haufen zusammen- legen, es auf den Boden gegen die Mauer und mein Kackelger war fertig. Habe dann den Schirm über mich ausgebreitet und versuchte mich in ein Dämmel- bett hineinzusetzen. Aber an Schläfen war nicht zu denken. Doch waren wir, als der Morgen graute. Um 9 Uhr etwa fanden wir auf. Als die Leute das merkten, rief einer: „Die Franzen gehen fort.“ Ein anderer antwortete: „Wenn die Franzen gehen, dann müssen wir mit, denn die hohen untern Derrger für sich.“ Ob die Leute unter erschwerenden Umständen auch so gekommen hätten? — Aber die Kerle! Die ganze Ge- schichte ist doch nicht so schön. Schon waren wir auf dem Wege nach Tremplois, als uns gejagt wurde, in kurzer Zeit werde ein Zug abfahren. Für den Augenblick war uns nichts angenehmer als das. War das ein Träumen. Schienen und Posten. Um 7 Uhr endlich hatte sich der überfüllte Zug in Bewegung.

In Tremplois trafen wir den Pfarrer, und einer unserer Vorgesetzten hatte das Glück, hier Hilfe finden zu können. Gute Leute, die sich auch schon zur Flucht bereit machten, haben und dann zum Frühstück ein. Einige Stühle, die die Soldaten am Wege hatten liegen lassen, wurden erbeten. Daß gar wurde der Pfarrer verwirrt, aber wir waren froh, wieder einmal einen Vorrat in den Händen zu bekommen. Dazu gab eine Anzahl herbe Komoren, der meinten durch Er- füllung empfindlichen Hals arg zu zupfen. Es wurde vor- geschlagen, daß Komoren zu geben, dort ist der Vorkontrollen noch nicht eingestellt. Mit starkem Miß- trauen dem Pfarrer folgten, wählten wir uns dann auf den Weg. Französische Artillerie nahm Stellung im Gelände und am Bergende entlang. Da sahen wir auch afrikanische Soldaten, braune und schwarze. Um 1/2 Uhr kamen wir im Turco an. Sogleich gestellte sich ganz freundlich ein Turco zu uns und machte uns die Mitteilung, daß um 1 Uhr der letzte Zug abgegan- gen sei; der Bahnhof sei wegen der Nähe der Deutschen gesperrt.

Der ganze Ort war von Militär besetzt. Müde, hungrig und durstig fanden wir uns hier doch nicht aufhalten; es war so kein Weg für uns und Lebens- mittel waren nicht mehr zu haben. Weiter also, einem unbekanntem Ziele zu. Immer auf der Jagd nach einem Auge, beländig vor den Deutschen stehend und das mit beinahe leerem Magen, das ist nicht sehr ermutlich. Aber Lebenden um uns ging es gerade so. Ein Wochtposten revidierte nach unsere Papiere und dann ging den ganzen Nachmittag hinter der Reihe der französischen Kanonen dahin. Untermwegs nahm uns ein Bauernmann in sein Haus auf; er setzte uns Apfelwein und Schinken vor; Brot war nicht mehr vorhanden. „Rehmt nur“, sagte er, „alles nicht übrig bleibt, ist für die Deutschen und die sollen nicht holen.“ Dann machten wir uns wieder auf den Weg. Lange hatten wir uns so abgemüht, — da, das Weilen einer So- ldatin. Das elektrische. Wo kam das her? Koch- tungen Sandierung waren wir in Sigmund. Es war gegen 8 Uhr. Ein reizendes Städtchen, das Sigmund de Alben. Doch niemand kammer und Abend mußte es jetzt leben und überleben. Hühnerlinge und immer wieder Hühnerlinge; alle Strophen und Hände waren damit angefüllt. Hier erlaubten wir auch, daß Koczo, von wo wir morgens um 1 Uhr abgefahren waren, um 9 Uhr schon von den Deutschen in Brand geschossen worden war. Da waren nun viele Bewohner von Koczo, die den Verlust von Haus und Gut bemängeln.

Wir schliefen uns, so gut das mit unseren müden Beinen noch möglich war, in den Ort hinein. Man machte uns unsere Ermüdung wohl ansehen. Eine Bäuerin des Städtchens rief uns zu: „Meine Herren, lebten Sie bei mir ein; Sie kommen ja nicht mehr weiter; ich will den Herrn Franzer benachrichtigen, der wird schon weiter für Euch sorgen.“ Wenn nahmen wir die uns dargelegte keine Entscheidung an. Nach eini- ger Zeit kam auch der würdige Herr Dechant, ein über- aus freundlicher Mann. Dieser führte uns zu einem Argie, der sein großes Haus den Verwundeten und

Hühnerlingen zur Verfügung gestellt hatte. Diebeob- achtungen wurden aufgenommen. Brot, Eier und Wein bil- den ein hübsches Abendessen. Wie aber, wenn man unsere deutsche Nationalität erkannt hätte? Was das Weir war, wir konnten unsere ermaterten Mitglieder wieder einmal einem guten Weile anvertrauen. Der Pfarrer dank am anderen Morgen dem f. n. b. l. i. d. i. c. h. e. n. W. i. r. t. e. Das war ein Durchwender bei stürmendem Regen! Fortan waren, die Wägen, offene Güterwagen, alles war so gepfropft von Leuten, die im Innern des Bundes Schutz und Sicherheit zu finden suchten. Die letzten wir da noch unterkom- men? Das erwünschte Ziel so nah; und doch wieder in weite Ferne gerückt. Wir glaubten schon zurück- bleiben zu müssen. Ein gutes Wort und die Feinde auch unter schwarzer Red verhalten und doch noch einmüde. Wie die Heringe waren wir aufeinandergepackt. In einem Viehwagen bei einer kleineren Franke. Der Zug kam lebend und pulsend langsam in Bewegung, in der Richtung Reims. In den Ortschaften vor Reims war unsere Ankunft schon bekannt gegeben und so wurde dort den Hühnerlingen Brot, Obst, Milch um- zur Verfügung angeboten. Reichlich wurde alles dar- gelegt. „Rehmt nur, und esset“, so meinten die Leute, „was übrig bleibt, ist doch nur für die deutschen Bar- baren.“ Die guten Deutschen ahnten nicht, daß sich Deutsche ihre Socken so gut schmecken ließen.

In Reims wurden auch unsere Papiere untersucht und nach einem Aufenthalt von 2 Stunden bekamen wir einen Zug. Es ging aber nicht nach Lille, wie wir im Sinne hatten; wegen der Nähe der Deutschen ging kein Zug mehr dorthin. Da es war deshalb unter Ziel, das wir abends erreichten. Da, nach großer Mü- he auf dem Bahnhof. Nach der Ursache gefragt, beschied man uns, daß eben 5 gefangene Wägen eingebracht worden wären, die den eben ankommenden französischen Reservisten die Hand geben mußten. Auch ein patrioti- sches Vergnügen! Aber es waren ja die fürchterlichen Wägen, und darum doppelt trübe. „Die machen ja ein ganz bitterböses Geschäft, das wissen wohl recht böse Leute sein“, meinten dann zu uns in den Zug kommende Reservisten.

Nach kurzem Aufenthalt bekamen wir einen Zug nach Amiens. Unser Zug konnte sich seinen Weg gegen 11 Uhr nicht er halten. Eine Menge Hühner- linge wurde nach aufgenommen, die sich vor den deut- schen, welche schon bei St. Quentin erschienen waren, in Sicherheit zu bringen suchten. Gegen 2 Uhr nachts kamen wir vor Amiens an. Der Zug durfte aber wegen militärischer Transporte nicht einkehren; und so mußten wir warten bis 5 Uhr morgens. Von Amiens konnten wir einen Zug nach Sou- logne für vier Minuten. Auffallend war die große Anzahl von Lokomotiven, die sich hier voranden; sie waren wohl vor den nahenden Deutschen in Sicherheit gebracht worden. Von Soulogne für vier Minuten mit Fahrgelassenheit über Calais und Dünkirchen nach Duene. Eigrig war man hier damit beschäftigt, Aufzügen und an- dere Bestimmungen herzustellen. Der holländische Herr De-

chant von Furne nahm uns liebevoll auf; wir konnten da auch wieder einmal die H. W. e. l. l. e. n. sehen.

Dann ging über Wert nach Antwerpen. In die Stadt hinein durften wir nicht; alle Fremden mußten die Stadt verlassen. Man sagte uns auch, daß England Hühnerlinge aufnehmen und verpacken. Auf die englische Gostfreundschaft verzichteten wir aber von vornherein. Wir benutzten den nächsten Zug, der uns zur holländischen Grenze bringen sollte.

Bei der Abfahrt von Antwerpen konnten wir vom Zuge aus beobachten, mit welcher heftigster Entloftel- ligkeit und Jähzucht selbst Franzen, damit beschäftigt waren, die Stadt zu besetzen. In der Umgegend wur- den alle liegenden Wägen und Fräher unter Wasser gesetzt. Die holländischen Wägen wurden ein Opfer von Blei und Säge. Mehrere Baumstämme ragten noch empor, und diese wurden freizug und quer mit Stachel- draht verbunden.

In der holländischen Grenzstation Weels. Weelsplatz mußten wir den Zug verlassen und unsere Papiere vorgeigen. Es gelang uns, daselbst ein Fuhr- weck aufzutreiben, mit dem wir das 2 1/2 Stunden ent- fernt liegende Kierwert zu erreichen gedachten, wofür sich eines unserer Köpfe befand. Schon waren wir von unserem Dohse nicht mehr fern, als wir zu einem Wochtposten kamen, der den Wagen anhält und unsere Papiere verlangte. Da die anwesenden Soldaten kein Französisch verstanden, mußten wir erst ins Holländische übersetzen. Dann konnten wir weiterfahren. Nach 10 Minuten kamen wir zu einem starken Wägen, der aber- mals unsere Papiere verlangte. Die Leute waren sehr gemüht. Hier erfuhren wir auch zum erstenmal etwas Näheres über die weitere Kriegslage. Über den Fall von Lüttich usw. — Das Gespräch dauerte mir aber zu lange, und so machte ich mich allein auf den Weg zu unserem Hause. Dunkel war im Wald und nur in der Ferne leuchtete ein weiteres Wochtposten. — Da, auf einmal: „Wer da!“ — Ich lächer; das Klang mir so deutlich, und ich befand mich doch in Holland. Wie sollte ich da antworten? Während ich nach sinne, tauchte eine Gestalt vor mir auf, ein gewisses „Wer da!“ kommt mir entgegen, und im Schein des Scheuers sehe ich, wie ein Gewehr in Kniffling geht. In diesem Augenblick wurde mir doch ein wenig warm und ich äßterte nicht mehr zu antworten; und im Augenblick war ich von holländischen Soldaten umringt. Da ich mich aber aus- waffen konnte, ließ man mich unbeschädigt weiter gehen. Ich kam glücklich bei unserem Dohse an und kurze Zeit darauf trafen auch meine Begleiter ein. Die Quasi- infanterie, unsere Mitbrüder, die uns schon so rechtlich hatten, waren erkrankt und doch erfreut zugleich, uns wohlbedachten wieder zu sehen. Es war Samstag den 20. August. Wir blieben hier bis zum folgenden Montag. Dann führten wir weiter über Herongenbusch zu unserem Mos- ter nach Graze, wo man trotz diesen Nachforschungen keine Nachhilfe über uns hatte erhalten können und uns schon für tot hielt. Nun waren wir glücklich wieder zuhause. Gott sei Dank für seine Heberische Vergebung!

am 10. Dec. festgesetzt. Der Wahlkreis ist seit Jahren einer der bestbesetzten, einige Stimmen bilden immer das Minimum an der Waage. Die Zentrumspartei beschloß, sich an der Wahl zu beteiligen und dem früheren Kandidaten, Bürgermeister Kramer in Vorhinein, wieder die Kandidatur zu übergeben. Die Zentrumspartei glaubt sich zu diesem Entschluß um so mehr berechtigt, als sie nach dem Gewinne der letzten Wahl die höchste Stimmenzahl auf ihren Kandidaten bei der Hauptwahl erzielte. Dem Eintritte der Zentrumspartei hat aber die Zentrumspartei zugleich beschloffen, von jedem Wahlkampfe in Versammlungen und Briefe abzuweichen.

Aus dem Nachbargebiet.

Reichmann, 3. Nov. 1914. Mit dem Eisenkreuz wurde der Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 89, Joseph Hartung von hier, ausgezeichnet. Der Feldbericht liegt vorwiegend in einem Bazar in Dillendorf.

Ruß (Hr. Hünfeld), 3. Nov. 1914. Dem Feldwebel im 87. Infanterie-Regiment, Ludwig Bernhardt von hier, ist das Eisenerz verliehen worden.

Wichenzell, 2. Nov. 1914. Der Schulamtsbevollmächtigter Robert Kalkmus, Sohn des Kgl. Deputierten Kalkmus von hier, wurde von der Regierung in Rassel mit der Verwaltung der Lehrstelle in Oberrodendach, Donau-Land, beauftragt. Kalkmus, der nach gut bestandener Abkündigung am 1. Lehrjahre in Rassel mit vielen seiner Mitschüler als Privatlehrer voll Begabung zu den Fächern geistlich und in das Infanterie-Regiment Nr. 88 eingetribt worden war, wählte zu seinem größten Verdienste nach kurzer Dienstzeit wegen eines akuten Leidens im rechten Hinterbein als zur Zeit untauglich aus dem Dienst entlassen werden. — Bei der am vorigen Donnerstag in unserer Gemeinde veranstalteten Sammlung von Lebensmitteln für das Hilfs-Komitee der Barmherzigen Brüder in Fulda spendeten milde Hände nach Kräften Korn, Kartoffeln, Strich, Weizen, Roggen und Obst. Einige Landwirte, die nach nicht gedroschen hatten, konnten zu ihrem Bedauern nicht mit dem Maße ausmessen, wie sie es gewünscht hätten. Mit vollen Händen teilten die Landwirte von Meisters und Eingeshof ihre Gaben aus.

Schlichter, 2. Nov. 1914. Durch den heute in Kraft getretenen neuen Friedensvertrag gewinnt unsere Nation wieder mehr an Verlust. Auch ist von heute ab wieder der Verkehr durch den Schlächter Tunnel zur Welt gekommen, der seit Kriegsausbruch aufgehoben war. In der Richtung von Frankfurt halten täglich fünf und nach Frankfurt täglich zwei Schnellzüge hier, auch dem unser Bahnhof jetzt wieder als Umleitungshaltung von und nach Bayern. Ein. Nach diesem trüben so oft genannten Knotenpunkt gehen von hier aus täglich je fünfzüge hin und zurück.

Frankfurt a. M., 1. Nov. 1914. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde wegen des Krieges zwischen den einzelnen Fraktionen ein Abkommen dahin getroffen, daß die Parteien die bisherigen Sitzverhältnisse. Es findet kein Wahlkampf statt. Nur dem Zentrum wird ein zweiter Sitz eingeräumt. Es scheiden aus 11 Volksparteien, 11 Sozialdemokraten und 4 Nationalliberalen.

Reich (Freierichter), 2. Nov. 1914. Ein geradezu glänzendes Sammlungs-Ergebnis zuweisen unserer tapferen Krieger hat der hiesige Bürgerverein erzielt. Ueberausend ist zunächst der glückliche Gedanke, jeder Landwirt solle für jeden Liter seines Bestandes eine Mark steuern. Herr Gold, von dem die Anregung ausging und der die Gelder einsammelte, hat überall treudie Zustimmung gefunden und konnte bisher 1225 Mark, von 42 Besitzern gespendet, auf den Altar des Vaterlandes legen.

Reich (Freierichter), 2. Nov. 1914. Wohl die ganze Gemeinde Reich spricht heute die hl. Kommunikation auf für die verstorbenen Vorkämpfer des Schutternschutzes, die erste seit dem Verlassen der Redefloßma, die ehrentägige Schwester Theodora Richter, deren heiliche Hülle hier am Freitag zur letzten Ruhe bestattet wurde. Mehrere Geschwister, unter ihnen drei Bräutigam Thielemann, die Verstorbenen, 24 ihrer Mitschwäger, der Jungfrauen-Bereit und Jünglings-Bereit mit unsterblicher Ruhm, wohlgeleitete Schul-Kinder, die Gemeinde-Verwaltung mit der ganzen Gemeinde, geleiteten die Leiche zum Friedhof, wo die Verstorbenen im Schatten des großen Friedhofs Ruhezit ihre letzte Ruhestätte fand. Die Gemeinde wird die nie vergessene, was sie für die Kinder ist, in der Dank- und Würdigung für unsere Mädel, und in der Pflege der Kranken in unserem Institut. Die Gemeinde, wie sie arbeitet im Anstalten- und Parlamenten-Verein. Unvergessen bleibt auch ihre bewährte Sorge für die geschwächten Auszubildenden, die Gottesdienste, besonders an Freiertagen und an den Feiertagen-Festtagen. Der Ortsgemeinde gedachte der kommen und anprüflichen Scherer in der Arbeiter-Verein in ehrenvollen Worten. Mädel in der Bergarbeiter alle Güter mit ewigen Eltern belüben, was sie für Gottes Ehre geübet und gesiegt ist. R. I. P.

Jena, 31. Oktober 1914. Eine Kaninchen-Adiktin hat die hiesige Stadtgemeinde vor Jahres-Ende angelegt, die in den letzten Kriegsjahren für die Volkserziehung große Dienste leistet, außerdem in ihrer außerordentlichen Form vorbildlich für andere Städte wirkt. Etwa 500 Kaninchen werden ständig in häuslichen Verhältnissen betrieblieben und in guter lehrer Form zum öffentlichen Verkauf gebracht. Der Verkaufspreis ist mäßig, wobei die Stadtgemeinde immer noch einen kleinen Gewinn machen kann. Im nächsten Jahr ist diese Kaninchenzucht mit dem etwas teilweiser Teil "Reich" verbunden. Die Kultur der Tiere verursacht nur geringe Kosten, da die Stadtgemeinde aus ihrem selbstbetrieblieben landwirtschaftlichen Grundstücken genügend Abfall und Futterstoffe entnehmen kann.

Brechen, 2. Nov. 1914. Der Sohn von Sachin ist gestern nachmittags, vom westlichen Bergeshauptweg kommend, von ein und liegt im Hotel Hofs ab. Er besaß eine verschiedene Kostent. Am Abend teilte der Sohn nach Treppen hin.

Bergen, 1. Nov. 1914. Infolge des Krieges beträgt die Gemeinde ein Steuer-Einsparnis von 18000 Mark. — Für Kriegsanforderungen und Hilfsarbeiten bewilligt die Gemeinde 32000 M. Die Gelder sollen durch ein Darlehen in Höhe von 30000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt in Rassel aufgebracht werden. — Als im Beginn des Krieges ein Wandel an baren Geld eintrat, gab die Gemeinde Wunsche aus. Die Gemeindeverwaltung hat das Bahnmittel jetzt, da es gesetzlich unzulässig ist, zurückgeben müssen.

St. Leonhard, 1. Nov. 1914. Das große Gefangenlager auf dem Giesbrunn-Truppenübungsplatz war schon seit langen Tagen der Schauplatz, auf dem über Felder zwischen den Engländern und Franzosen. Zwei eismartigen Verleumdungen gab man vor andächtig

nicht ohne eine tiefe Schandenkreuze zu; letzten wurden die Befehle aber drückt stark, daß das Lagerkommando am Freitag Abend die Engländer einem andern Lager zuführen mußte.

Aus Oberhessen u. den best. Nennern.

Waburg, 2. Nov. 1914. Der Chirurg Obermedizinalrat Prof. Dr. Ernst Häber, Mitglied des Ehrenkreuzes und Generalarzt, im Range eines Generalmajors, à la Suite des Sanitätskorps, vollendet heute sein 75. Lebensjahr.

Waburg, 1. Nov. 1914. Ein Sohn unserer Gemeinde, der Reserveoffizier Peter Dietrich der Maschinenregiment Nr. 2, erhielt das Eisenerz. Er hatte, nachdem alle Kameraden bei seinem Verwundung gestorben waren, das Weichsel längere Zeit unter jenen feindlichen Feuer allein bedient. Später wurde er durch eine Schrapnellwunde verwundet, die ihn durch den Hals ging. Er befindet sich jetzt in besserer Verfassung in der Klinik für Chirurgen in Freiburg i. B.

Rußhald, 2. Nov. 1914. Nach einer Mitteilung des dortigen Hauptmanns an den Landwirt A. Rubin ist dessen Sohn, der Unteroffizier Christian Rubin, am 4. Oktober in Rußland auf dem Felde der Ehre gefallen. — Als verwundet wurde hierher gemeldet der Reserveoffizier Valentin Balzer und der Feldarzt Theodor Jünker. Letzterer liegt im Bazar in Dillendorf.

Vermischtes.

Wetterkatastrophen in Oberitalien. In Genua, Savona, Porto Maurizio und fast an der gesamten Riviera von Genoa bis Serravallo hat ein überaus heftiger Orkan mit plötzlicher heftiger Meeres genüht. Das Unwetter hat in den meisten dortigen Orten an Gebäuden und Segelschiffen großen Schaden angerichtet, der auf mehrere Millionen beziffert wird. Im Hafen von Genua wurden die beiden dort verankert liegenden österreichischen Dampfer "Rimod" und "Francesco Casuar" losgerissen, wie zwei Riesenkolben gegeneinander geworfen und schwer beschädigt. In Venedig steht auf dem St. Markusplatz und den meisten Ufern das Wasser einen halben Meter hoch. Die bereits seit vier Tagen dauernden Regengüsse halten an. In San Remo hat das Unwetter und die damit verbundene Ueberflutung zahlreich Häuser zum Einsturz gebracht. Im Hafen von Nizza ist beim Sturm das erst vor wenigen Tagen beschlagnahmte deutsche Schiff "Alfa" untergegangen. Auch aus der Umgegend von Alexandria und ganz Venetien werden kostspielige Unwetter mit schweren Schäden gemeldet. Aus den Tälern von Domodossola wird heftiger Schneefall gemeldet, in Nello liegt dieser 50 Zentimeter hoch.

Kriegsbeobachter eines norwegischen Minister. Der Pariser Korrespondent des Stockholmer "Dagbladet" teilt mit, daß der norwegische Minister Baron Wendel Järslberg einen Besuch an der französischen Front machte, wobei er großer Lebenslust ausgediegt war. Er ariet in die Schutlinie einer Maschinengewehrpatrouille; sein Chauffeur wurde augenblicklich getötet. Der begleitende Offizier lebte sofort um und fuhr in rasender Fahrt zurück, während der Minister auf dem Boden des Autos niederkniet wurde. Das Auto war bei der Zurückkunft von Angeln durchlöchert. Der Minister bereute bitter seine Ausrücker, die einem französischen Soldaten das Leben kostete.

Soziales.

Fulda, 8. November 1914.

Das Eisenerz. Den letzten Fall, daß drei Brüder durch die Verleihung des Eisenerz Kreuzes ertrug wurden, können wir heute verzeichnen. Die Auszeichnung wurde zuteil drei Söhnen des hiesigen Seminarlehrers Symanski und zwar dem Leutnant der Reserve Doktor Ed. Symanski im 80. Reg. Oberleutnant in Weidbach; Leutnant Paul Symanski M. G. R. Reg. 187. Dapenau (aktiv) und dem Oberarzt Doktor E. Symanski, Knappschalksamt in Buer in Weidbach.

Von untern Krieger. Auf einem Patrouillengang ist gefangen der Bäckermittel Wilhelm Taubel von hier, ferner der Wehrmann Wilhelm Dapenau aus Fulda vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66. Verwundet wurde in Frankreich der Reserveoffizier Reuter durch einen Oberkanonenschuß. Das Eisenerz Kreuz erhielten der Kanonier von untern Feld-Regiment Nr. 47, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Graf Archbach Nr. 46, Georg Schneider, Sohn des Kammerbeamten Christian Schneider zu Fulda.

Ein Kaninchen vom Jase überfahren. Gestern nachmittag rief aus einem 4 1/2 Uhr hier einlaufenden Zuge der 45jährige Feldartillerie, Schutzwachsmann Steiger aus Fulda ab, der Lubusburg aus, um eine Befreiung zu nehmen. Er verspätete sich hierbei und begann die Unvorsichtigkeit, den bereits wieder im Jahr befindlichen Zug steigen zu wollen. Bei dem Sprung auf das Trittbrett des Wagens fiel Steiger mit dem Kopf gegen eine eiserne Säule und verlor so augenblicklich den lebenden Zug, der die Wägen über die Brüstung gingen. Der Soldat war sofort tot.

Hr. Krug Jäger. Wie aus dem in der Vorhalle der hiesigen Bahnhofsgebäude ausgehängten amtlichen Jahrbuch hervorgeht, bestanden auf der Straße "Friedrich" a. W. Fulda um ungefähr noch zwei Lokalitäten, die in unserem am Samstag veröffentlichten Jahrbuch nicht enthalten sind. Der einjährige (Veranlassung 2-4 Kl.) verläßt Frankfurt a. M. 6.33 vom 1. Tag, hält auf jeder Station, in Fulda um 9.26, in Neuau 9.33, in Rassel 9.41 und hier 9.51 Uhr vormittags. Nach Fulda wird dieser Zug nicht fahren. Der Gegenzug mit 2-4 Kl. verläßt Fulda mittags 12 Uhr, Rassel ab 12.12, Neuau ab 12.21, Fulda ab 12.29 und in Frankfurt a. M. um 1.06 Uhr nachmittags.

Die Petroleumwelt. Der Kauf von Petroleum begegnet gegenwärtig großen Schwierigkeiten. Die Ursache der Lierung und des geringen zur Verfügung stehenden Quantums ist, daß Deutschland in der Hauptsache von der amerikanischen Zufuhr abhängig bleibt und wie mit amerikanischer Ware des Krieges wegen nicht versorgt werden können. Allerdings erhalten wir sonst auch viel Ware aus Oesterreich, vornehmlich aus Galizien. Da sich die kriegsereife Erzeugung jetzt dort abspielt, kommt nicht herein. Die österreichischen Raffinerien arbeiten hauptsächlich für die Regierung und sind zum Teil mit der Erzeugung von Benzin, als des wichtigeren Stoffes von Erdöl, beschäftigt. Aber auch Rumänien ist ein großer Produktionsland. Dort liegt sehr viele Ware, doch ist es im Moment nicht möglich, diese nach Deutschland zu bekommen, weil Rumänien ebenfalls mobilisiert hat. Dadurch sind die Bahnen so überlastet, daß man Privatgüter nicht befördern kann. Es ist möglich, daß die Oleg-Petroleumgesellschaft in nächster Zeit größere Mengen Petroleum aus Rumänien bekommt, aber dies wäre doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Amerikaner, die in Deutschland über große Vorräte verfügen, gehen mit diesen Vorräten sehr behutsam um, weil sie nicht wissen, wann neue Ware kommt, und sie möglichst lange über Vorräte verfügen wollen. Sie haben ihre Vorräte eingeteilt für eine Reihe von Monaten und geben jedem Abnehmer nur ungefähr die Hälfte des Quantums, das er im vergangenen Jahre bezogen hat. Die Großhändler wollen ihrerseits jedem Abnehmer wenigstens etwas geben, um die Leute für ruhigere Zeiten als Kunden zu erhalten. Ueber die Aussichten läßt sich nicht sagen, da alles mit dem Kriege zusammenhängt. Wenn die Russen aus Galizien herausgedrängt werden, ist Aussicht vorhanden, daß künftig Ware nach Deutschland kommt. Aber der größte Teil kommt eben aus Amerika, und solange die Seefahrt nicht sicher ist und die Engländer die Petroleumschiffe kapern, wird nichts hereinkommen. Wir müssen so lange von den Vorräten zehren, die in Deutschland aufgehäuft sind, aber diese reichen allerdings noch für viele Monate!

Kartoffelpreise. Bei den zuständigen Behörden wird im Hinblick genommen, angemessene Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen, insbesondere sollen die zuständigen Zentralbehörden veranlaßt werden, Höchstpreise auch für den kartoffelbauenden Landwirt und den Großhändler festzusetzen, und zwar so, daß die Höchstpreise im Januar niedriger sind als im Dezember und die im Dezember niedriger als im November. Der Landwirt, soweit sie über Kartoffelvorräte verfügt, kann nur empfohlen werden, ihre Kartoffeln jetzt zu Preisen zu verkaufen, wie sie auch sonst üblich waren, da sie wenig Aussicht hat, später die an einzelnen Stellen jetzt geforderten hohen Preise zu erhalten.

F. Der letzte diesjährige Krammarkt, der heute beginnende Warendelgenmarkt, ist von Verkäufern viel schwächer besucht, als in den Vorjahren. Die Ursache liegt im Krieg. Immerhin ist das Marktbild vornehmlich aber beim letzten Jahrmarkt im August, wo nur zwei Verkäufer erschienen waren.

Hk. Kaufmanns-Versteigerung. Eine amtliche Zusammenstellung der Verordnungen und Bekanntmachungen über Auktions- und Durchversteigerungs-Verordnungen der weiblichen Gegenstände liegt auf der Handelskammer zu Fulda zur Einsichtnahme aus und kann auch für kurze Zeit leihweise überlassen werden. Die Zusammenstellungen können auch in Fulda bei Herrn Kommerzienrat Reigert eingesehen werden.

Unfälle bei Bahnbewachungen. Die durch den Krieg notwendig gewordene verstärkte Überwachung der Bahnhöfe, Bahnübergänge, Tunnel usw. hat eine sehr große Anzahl von Unfällen im Gefolge gehabt, die zum größten Teile auf das eigene Verschulden der Mannschaften zurückzuführen sind. Nach den Mitteilungen der Eisenbahnbehörden verunglückten allein im Monat August im Gebiet der deutschen Eisenbahnen außer Bayern und dem Direktionsbezirk Wetzlar (von diesem lagen noch keine Meldungen vor) 69 Soldaten, 26 Zivilpersonen und 14 Bahnarbeiter. Davon wurden sofort getötet 42 Soldaten, 16 Zivilpersonen und 9 Bahnarbeiter. Der Bezirk Frankfurt ist mit 5 Toten und 2 Verwundeten, der Bezirk Rassel mit 2 Toten und einem Verwundeten beteiligt. Die Soldaten verunglückten meistens dadurch, daß sie auf die Dächer der Wagen kletterten oder sich zu weit aus dem Wagen beugten.

Kriegsjorge.

Fulda, 8. Nov. 1914. Die Schüler der Volksschule haben für dieses Jahr auf ein Weihnachtsgeldchen zugunsten des Roten Kreuzes verzichtet und aus der Weihnachtsgeldchen- und Strafgelehrer-Kasse den Roten Kreuz-Vereinen den Betrag von 250 Mark mit der Bestimmung überwiesen, daß die Hälfte zur Bekleidung warmer Kleidung für die im Felde stehenden Soldaten und zur anderen Hälfte für die Pflege der Verwundeten Verwendung findet.

Kirchliches.

Morgen, Mittwoch, den 4. November, findet in der Domkirche hier, Vormittags 9 Uhr ein

feierliches Pontifical-Requiem

für die verstorbenen Soldaten und Kanoniker statt, wozu wir die Gläubigen zu recht zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst einladen. Das Domkapitel: Dr. Krenhold, Domdechant.

Verlustliste Nr. 66.

In der Verlustliste Nr. 66 sind folgende Regimenter aufgeführt: Infanterie: 8. und 4. Garde-Regt. Garde-Grenadier-Regt. Alsbeth, Grenadier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Zu vermieten

für sofort oder später

2 idylle Wohnungen, bestehend aus 3 und 4 Zimmern mit allem Zubehör an ruhiger Straße. 5675

Indenstraße 221.

Schöne

3-4 Zimmer-Wohnung in der Hindstraße 5 zu vermieten. Haberes 6041

Ignaz Veldong, Königstraße 6.

Schöne

4 Zimmer-Wohnung mit Gartenanteil per sofort zu vermieten. Haberes 5510 Schweinmarkt 11

Parterre-Wohnung,

Trakte 12, sofort zu vermieten. Haberes 6089 Ruckelst Waldstr. 11.

2 möblierte Zimmer

zu vermieten. Haberes 6081

25. Weig.-Regt. Nr. 25. Inf.-Regimenter Nr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 23



Tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, dass nach Gottes Ratschluss mein innigstgeliebter Gatte, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Taubel,

Reservist im 88. Infanterie-Res.-Rgt., 10. Komp.

im 29. Lebensjahre, am 19. Oktober in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Fulda (Brückenmühle), den 3. November 1914.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Martina Taubel, geb. Schmitt.

Das Seelenamt wird am **Donnerstag den 5. November**, morgens 7 1/4 Uhr im Dome abgehalten.

Jugendwehr-Bataillon Fulda.

Am **Mittwoch den 4. November**, abends 1/9 Uhr findet im **Ballhaus** die monatliche Führerführung statt. Die Herren Führer werden gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

Zu dieser Sitzung sind auch die Herren in Fulda, die bislang der so wichtigen Jugendsohle fern gestanden haben, freundlichst eingeladen. Da mehrere Führer zu den Fäden einberufen sind und andererseits durch den Hintritt über 100 jugendlicher die Zahl der Teilnehmer erheblich gewachsen ist, ist es sehr erwünscht, wenn sich noch Herren, die sich dazu fähig fühlen, zur Mitarbeit an der militärischen Ausbildung unserer jugendlichen melden würden. Das Kommando der Jugendwehr.

Submission.

Die Anlieferung von **Basaltsteinen** und **Sand** zur Unterhaltung der **Rhönstraße** im **Reiße Werfeld** für 1915 soll verdingt werden. Materialverzeichnis und Bedingungen sind bei dem **Landesbauamt** in Fulda und bei dem **Stroßmeister Steinwachs** in Batten bei Hilders bis zum **10. November d. J.** einzuwenden und schriftliche Angebote bis zum **14. November**, vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Herren **Bürgermeister** der an der **Rhönstraße** beteiligten **Ortschaften** werden um ortsübliche **Bekanntmachung** dieses und alsbaldige **Mitteilung** der **Bekanntmachungskosten** ersucht.

Fulda, den 27. Okt. 1914.

Das **Landesbauamt**.

Sofort oder im Frühjahr ein Bauerngut

mit Inventar zu kaufen od. zu pachten gesucht, Nähe **Fuldas** oder in **Preßen**. Größe ca. 40-70 Morgen. Angebote unter **L. R. 2329** an die Geschäftsstelle der **Fuldaer Zeitung**.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine

perfekte Stenotypistin.

Ausführliche schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Nr. 6079** an die **Verwaltung**.

Besseres Gräulein,

perfekte Verkäuferin, langjähr. Aushilfsleiterin, sucht per sofort Stellung als Verkäuferin oder Kassiererin in gleich welcher Branche. Offerten unter **Nr. 6084** an die **Exped.** d. **Ztg.**

Ein zuverlässiges 2330

Mädchen,

welches schon gedient hat, für Küche und Hausarbeit in kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. Zu melden bei **Frau Architekt Madr.** **Alte Poststraße 7.**

Feldpost-Sendungen!

Für unsere Krieger im Felde

Warme Handschuhe

in rotbrauner und grauer Militärfarbe.

:: Pulswärmer, Socken, ::
Leibbinden, Lungenschützer,
Kopfschützer, Ohrenschützer.

Feldpost-Kuverts sofort versandfertig, per Stück 5 -

Handschuh-Spezial-Haus

Oskar Zolkos & Co.,

Fulda, Gemüsemarkt 12. Fernsprecher 307.



Rübenmühlen u. Rübenschneider

in 15 verschied. Ausführungen schon von 18 Mk., eigenes Fabrikat, bei billigen Preisen liefert

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- u. Eisenglaserel

Paul Kell, Fulda.

Kataloge gratis.

Unserer werten Landkundschaft bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir von jetzt ab **Jeden Mittwoch und Samstag** **Kainit** und **Kalldüngesalz** auf unserem Werke abgeben.

Gewerkschaft Neuhof

Kalkwerke zu Neuhof-Fulda.

Für nur 25 Pfg.

liefern wir von jetzt ab

3 Kriegskarten

(westlicher u. östlicher Kriegsschauplatz und eine Karte von Europa).

Diese drei Karten zusammen kosten **nur 25 Pfg.** Nach auswärts bei Voreinsendung des Betrages 30 Pfg.

Fuldaer Actiendruckerei.

Ein tüchtiger 6092

Hausbursche

gesucht. Hermann Söllhauer, Schulstraße.

Tüchtiger

Freileitungs-Monteur

bei hohem Lohn gesucht. 6083
Verschiebeshof Fulda
Monteur Lindner.

Als Feldpostbrief

lassen sich nachstehend verzeichnete Gegenstände praktisch zusammenstellen.

Besonders preiswert!

- Normalhemden . . . Stück 325, 300, 250
- Normalhosen . . . Stück 300, 250, 195
- Leibbinden, gestrickt . . . Stück 225
- do. Trikot, Stück 185, 165, 125
- Pulswärmer . . . Paar 75
- Kopfschützer . . . Stück 175, 95
- Knieschützer, gestrickt . . . Paar 225
- Handschuhe, gestrickt, Paar 175, 125, 65
- Lungenschützer . . . Stück 235, 125
- Fußschlupfer . . . Paar 45, 35, 20
- Militärsocken . . . Paar 175, 125, 95
- Verbandwatte, Paket 250 gr . . . 80
- Mullbinden . . . Stück 18, 15, 12, 8
- Farbige Taschentücher, Stück 40, 25, 20
- Weisse Taschentücher, Stück 25, 20, 15
- Wollene Halstücher . . . Stück 250
- Halbseidene Halstücher, grau
Stück 95, 65, 45
- Nähbeutel mit Inhalt . . . Stück 75
- Fußlappen . . . Paar 35
- Hosenträger . . . Paar 125, 95, 75

Wasserdichte Militärwesten

- ohne Futter . . . Stück 5.90
- mit warmem Futter . . . Stück 8.90

Vorschriftsmässige Feldpostpaket-Verpackungen für 1 Kilo Inhalt

mit Oelpapier-Limschlag Stück 25.

Feldbrief-Kartons für 250 gr
Stück 5 Pfg., bei Einkauf gratis.

Auf Wunsch übernehme ich die Verpackung und Versendung der **FELDPPOSTSENDUNGEN.**

Während der Marktage

10% Rabatt

mit Ausnahme weniger Artikel.

Wilhelm Stöhr

Fulda, Friedrichstraße 3.

100 Neue **Wasserpumpen** in verschiedenen Ausführungen zu verkaufen. Preis 20 bis 40 Mk. Offerten unter **Nr. 6085** an die **Exped.** d. **Ztg.**

Ein große Anzahl gebrauchter

Futterschneidemaschinen

und **Rübenmühlen** gibt billigst ab 6075
Julius Karpf.

Alte Briefmarken,

aus Sammlung, lichte zu laufen. Angebote unter **Nr. 6088** an die **Exped.** d. **Ztg.**

Gebrauchter Hinderwagen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an die **Exped.** d. **Ztg.** unter **Nr. 6094.**

Altes Bettstroh

nimmt entgegen als Spreu
Franz Kulfanzel, Petersstraße 13.

Laufbursche

für nachmittags gesucht. Wo, sagt die **Exped.** d. **Ztg.** 6090

Wirsing u. Rothbraut!

1 Wagon prima **Wirsing u. Rothbraut** eingetroffen. Offertiere daselbst sowie **Itzinger Speisewerke** billig. Wiebe auch kleine Quantitäten ab. **S. Oppenheim, Bahnhofstrasse 21 I.** Telefon 331.

Reparaturen

Uhren und Goldwaren schnellstens und billigst erledigt bei

Jos. Häussler,

(früher Bäckstraße Marktstrasse 27.)

Die Polizei weiß alles!

Aber ich weiß, daß **Itz's Frohobil-Pflaster** besser ist gegen **Dünneraugen** wie alle **Zinkuren** und **Pflaster** zusammen, denn eine **Spachtel** für 60 Pfg. aus der **Progr. zum Aroschil, Fulda, Poststraße 31** (1901)

hat mir geholfen!

Freibank.

Mittwoch von morgens 8 Uhr ab **minderwertiges Rindfleisch** per **Pfund 45** und **50 Pfg.** 6096

Kriegervereine Fuldas.

Die **Beerdigung** des hier im **Landkrankenhaus** verstorbenen **Verwundeten** findet **Mittwoch**, nachmitt. 4 1/4 U. statt. Die **Kameraden** des **Krieger-Vereins**, der **Kriegerkameradschaft** und des **Gardereins** werden gebeten, sich recht zahlreich an der **Beerdigung** zu beteiligen. **Antritt** um 4 Uhr am **Landkrankenhaus.**

Die **Vorstände.**
J. L. Dornle.

Sommer-Theater Fulda

(Stiefels Feierteller)
Donnerstag, den 5. Novbr. 1914
Größte Novität der Saison!
An allen großen Theatern mit dem größten Erfolg aufgeführt!
„Es braut ein Raj wie Donnerhall!“
Szenen aus der **Blühmachung** in 3 Akten von **Max Treyer.**

Elisabeth Verein

Lioba-Konferenz.

Von jetzt ab **Mittwoch** abends 8 Uhr.

Vereinskalendar

Fulda.

Kreuzbündels (v. a. R.)

Mittwoch abends 8 1/4 Uhr **Besprechung** d. **Männer** im **Vereinszimmer** Schulstraße 4. **Freunde** des **Abtuns** sind willkommen.

Nächste Sonntag, um 8 1/4 Uhr in der **Severitirche** für die **Verstorbenen** d. **Wesle** und **Kommunion.**

Der **Vorstand.**

Jünglingsverein der **Dompfarre.** **Mittwoch**, den 4. Novemb. abends 7 1/2 Uhr im **Vereinslokal** **ordentliche Monatsversammlung.** **Vollständige** Beteiligung der **Mitglieder** erbitet. **Der Vorstand.**

Marian. Jungfrauen-Sodalität

der **Stadtpfarre.**

Jeden **Mittwoch** von **nachmittags** 2 Uhr ab und **jeden** **Donnerstag** abends von 1/2 8 Uhr ab **Arbeitsstunden** in der **„Harmonie“.**

Neues Zwetschenmus

per **Pfund** . . . 30 Pfg.
5 **Pfd.** **Gläser** . . . 1.50 **Mk.**
10 **Pfd.** **Gläser** . . . 2.70 **Mk.**
25 **Pfd.** **Gläser** . . . 6.50 **Mk.**

Gerhard Wiegand,
Wittlstr. 1. Fernspr. 445.

Sonigkuchen,

garantiert rein, eigenes **Fabrikat** (keine **Fabrikware**), verschiedene **Qualitäten**, lose und in **Paketen** zu allen **Preislagen.**

Spezialität: Armeepackung 1/2 **Pfund** richtig zum **Verwand**

Wiener Feinbäckerei

6093 **Friedrichstr. 9.**

Kaffee

wird **teurer!**

Offertiere **heute** noch:

Kaffee, rohen

per **Pfund** **Mk.** 1.80, 1.40, 1.50, 1.60 und 1.70.

Kaffee, gebrannt

per **Pfund** **Mk.** 1.30, 1.4, 1.50, 1.60, 1.80 und 2.—. Bei **Abnahme** von 5 **Pfd.** per **Pfund** 5 **Pfg.** **billiger.**

Malzkaffee

in 1 **Pfd.** **Paketen** à 24 u. 30 **Pfg.**

Kornkaffee

lose, per **Pfund** 24 **Pfg.**

Ruppel's Kaffee-

Erst „Fiz“

per **Pfund** 30 **Pfg.** in **unverpackter** in **Wohlgemacht**, **besten** **Kaffee-Roma** und **Kornkaffee.** **Jahore** oder **Surrogat** brauchen nicht **hinzugeteigt** zu werden.

Kaffee-Erst „Fiz“

Überbringt man und **läßt** ihn **in** **flüssigen** **Stellen.** 1 **Pfund** **er** 80-100 **große** **Zellen.** **5062**
Verwand ab hier mit **Nachnahme.**

B. J. Ruppel, Fulda

Friedrichstraße 2. **Tel. 294.**